

## ZEITGEIST

## Was will Merkel?

JOSEF JOFFE: »Wir schaffen das« gerät zur kühlen, nationalen Realpolitik

Sage niemand, Angela Merkel kenne keine Prinzipien. Sie steht zu Israel und Amerika, obwohl beides nicht populär ist. Wider die Wirtschaft steht sie zu den Sanktionen gegen Russland und den Iran. Unbeirrt hat sie EU-Verträge umgangen, um Athen und den Euro zu retten. Einem skeptischen Wahlvolk hat sie in der Flüchtlingskrise »Wir schaffen das verordnet – wie zuvor in der Energiewende, die ständig den Strompreis hochtrieb.

Dann aber treffen wir, wie zuletzt im Interview mit der FAZ, eine Doppelgängerin: die Kanzlerin des dezidierten Sowohl-als-auch, die das Volk mit fein ausbalancierten Kadenzen ruhigzustellen sucht. Nein, man könnte Deutschland »nicht abriegeln«, auch ein Zaun würde verzweifelte Menschen nicht aufhalten. Andererseits »führen wir an der österreichischen Grenze wieder Kontrollen durch«. Aber nicht, um sie »vollkommen zu verschließen«. Das Grundgesetz garantierte »Schutz für Verfolgte und Flüchtlinge«, egal, aus welcher Kultur. Anderseits »spielen Religion und Herkunft eine sehr wichtige Rolle bei der Integration«. Transferten für die schnelle Abschiebung? Ja, aber die sind »keine alleinige Lösung«, und »man muss erst einmal die rechtliche Grundlage schaffen«.

Die Kanzlerin, die wir am besten zu kennen glauben, manövriert und finanziert, verriegelt weder Optionen noch Hintertüren. Kommt dabei eine große Strategie heraus, die das sittlich Gebotene mit der hässlichen Wirklichkeit der begrenzten Mittel versöhnt? Dass Deutschland die »Müden und geknechteten Massen« (das Motto der Freiheitsstasse) aus aller Welt aufnehmen könnte, war von vornherein eine absurd Idee.

Was tut dann ein reicher, hoch attraktives Land in der Mitte, das nach allen Seiten offen ist? Es tut, was Merkel tastend-testend auslotet: eine paradoxe Mischung aus Isolationismus und Expansionismus. Zäune und Transistoren sind nur die letzte Auffangstellung; wer das Kremland sichern will, muss wie eine klassische Imperialmacht »hinter, weit in der Türkei« die äuferen Grenzen aufwürfen.

Deshalb Merkels Vorstoß zum Bosphorus: Ankara möglicherweise doch bitte die Völkerwanderung bei sich stoppen. Deshalb verheißt sie Visa-Erliechtungen und EU-Aufnahmegespräche. Deshalb wird die EU, sprich: Deutschland, den türkischen Gehlöhnen großherzig entlohnen, erst einmal drei Milliarden, dann noch viel mehr. Denn Premier Davutoglu treibt mit unappetitlichen Sprüchen den Preis hoch: Die Türkei dürfe doch nicht zu Konzentrationslager werden, wo alle Flüchtlinge unterkommen.

Merkel betreibt zugleich kühle und nationale Realpolitik. »Kühl«, weil sie jenseits aller moralischen Patösen einen Autokraten wie Erdogan einbindet; »national«, weil sie spürt, dass die »gesamt-europäische Lösung«, die sie gern beschwört, so bald nicht kommen wird. Deutschland wird, was die Nachbarn längst ahnen, zur Vormacht, die nicht mehr im Kokon der Gemeinschaft bleibt – erst bei der Euro-Rettung, jetzt im Strategischen.

Die Grundfesten der EU wackeln auf keinen Fall, aber im Innen gärt die Renationalisierung der Außenpolitik. Wie die Euro zeigt die Flüchtlingskrise die wahren Machtverhältnisse in Europa. In ihrer scheinbar schlafwandlerischen Art hat die Kanzlerin verstanden, was vor Berlin zu kommt. Wer die Macht hat, kann handeln. Und wer im Zentrum sitzt, muss es auch.



Der Dokumentarfilmer Andreas Voigt begleitet seit Jahrzehnten Menschen aus Leipzig. Auch sein neuster Film ist großes Kino VON CHRISTOPH DIECKMANN



Josef Joffe  
ist Herausgeber  
der ZEIT

Wie das Leben so spielt: Einige der Porträtierten, darunter Isabel in den Jahren 2015 und 1990 (Bilder unten Mitte und rechts)

**D**ieses Wiedersehen befreit mich, manövriert und finanziert, verriegelt weder Optionen noch Hintertüren. Kommt dabei eine große Strategie heraus, die das sittlich Gebotene mit der hässlichen Wirklichkeit der begrenzten Mittel versöhnt? Dass Deutschland die »Müden und geknechteten Massen« (das Motto der Freiheitsstasse) aus aller Welt aufnehmen könnte, war von vornherein eine absurd Idee.

Was tut dann ein reicher, hoch attraktives Land in der Mitte, das nach allen Seiten offen ist? Es tut, was Merkel tastend-testend auslotet: eine paradoxe Mischung aus Isolationismus und Expansionismus. Zäune und Transistoren sind nur die letzte Auffangstellung; wer das Kremland sichern will, muss wie eine klassische Imperialmacht »hinter, weit in der Türkei« die äuferen Grenzen aufwürfen.

Deshalb Merkels Vorstoß zum Bosphorus: Ankara möglicherweise doch bitte die Völkerwanderung bei sich stoppen. Deshalb verheißt sie Visa-Erliechtungen und EU-Aufnahmegespräche. Deshalb wird die EU, sprich: Deutschland, den türkischen Gehlöhnen großherzig entlohnen, erst einmal drei Milliarden, dann noch viel mehr. Denn Premier Davutoglu treibt mit unappetitlichen Sprüchen den Preis hoch: Die Türkei dürfe doch nicht zu Konzentrationslager werden, wo alle Flüchtlinge unterkommen.

Merkel betreibt zugleich kühle und nationale Realpolitik. »Kühl«, weil sie jenseits aller moralischen Patösen einen Autokraten wie Erdogan einbindet; »national«, weil sie spürt, dass die »gesamt-europäische Lösung«, die sie gern beschwört, so bald nicht kommen wird. Deutschland wird, was die Nachbarn längst ahnen, zur Vormacht, die nicht mehr im Kokon der Gemeinschaft bleibt – erst bei der Euro-Rettung, jetzt im Strategischen.

Die Grundfesten der EU wackeln auf keinen Fall, aber im Innen gärt die Renationalisierung der Außenpolitik. Wie die Euro zeigt die Flüchtlingskrise die wahren Machtverhältnisse in Europa. In ihrer scheinbar schlafwandlerischen Art hat die Kanzlerin verstanden, was vor Berlin zu kommt. Wer die Macht hat, kann handeln. Und wer im Zentrum sitzt, muss es auch.

man rechts oder links ist, hängt oft mehr vom Stadtteil ab als von der Individualität. *Glaube, Liebe, Hoffnung*, 1993 entstanden, zeigt eine hasbereite Generation. Edelinen Protagonisten begießen man vier Jahre später erneut. *Große weiße Welt* zeigt, wie es mit ihnen weiterging – selten gut.

Herr Voigt, viele dieser jungen Leute sind mir wieder in ihrer Blödeheit und Menschenverachtung.

Kann ich als Primärreflex verstehen, sagt Andreas Voigt.

Hat Sie der ostdeutsche Rechtsradikalismus nach dem Ende der antifaschistischen DDR überwachsen?

Überrasch und getroffen, sagt Voigt. Aber jede unausgesprochene Wahrheit wird gütig, und in Umbruchzeiten geht es um die nackte Existenz. Die Gesellschaft wird fragil, die zivilisatorische Decke ist dünn, im Osten wie im Westen. In Wanne-Eickel oder Wuppertal höre ich in der Eckknappe nach dem dritten Bier diesen Spruch wie in Coribus und Dresden.

Wir reden in Westberlin, beim Italiener. Soeben sahen wir die finale Version von *Alles überige zeigt die Zeit*. Der Film hat neben Isabel und Sven eine dritte Hauptperson, Renate, eine Journalistin der *Leipziger Volkszeitung*, offenbar Voigt bereits drei Monate nach dem Mauerfall ihre Geschichte: jugendlicher Glaube an die DDR, Stasi-Anwerbung, Vergewaltigung durch den Führungsoffizier, Sonnenbruch – der Ideale und des Menschen. Das Renates eigener Mann sie dem MfS aufzuführen, erfährt man von der Tochter, Renate hat sich im Jahr 2001 das Leben genommen.

Angesichts der Filme von Andreas Voigt denkt man an Heiner Müllers Satz: »Was für die Eliten Geschichte ist, ist für die Massen noch immer Arbeit gewesen.« Beziehungsweise Arbeitslosigkeit. Voigt erklärt, die Prominenten der Zeitgeschichte interessierten ihn nicht so sehr. Die sogenannten kleinen Leute würden viel stärker vom Wandel gebeutelt.

Voigt, 1952 geboren, kam auf verschlungenen Pfaden zum Film. Seine Eltern waren Bühnen-

händler in Dessau, der Ruinenstadt. Herr Bertmann, sein Physik- und Lieblingslehrer, spielte auch Theater. Dank dieses emphatischen Pädagogen wollte Voigt Physik studieren, nach Möglichkeit in einer Auslandsstudienplatz – in Krakau. Dort genoss Voigt die größtmögliche sozialistische Weltoffenheit; Andrzej Wajda am Theater, Westfilme, Westpreisse in Tee- und Lesestuben. Bloß Physik erwischte sich als Irrtum. Nach 18 Monaten heimgekehrt, studierte Voigt Wirtschaftsrecht in Ost-Berlin, danach Regie in Potsdam-Babelsberg. Sodann wurde er Dramatur im Dokumentarfilmstudio.

Verblüffenderweise gibt es ein frühes Voigt-Werk, das zur DDR-Zeit im Westen lief. Dank eines Kulturbabkommens produzierte die Dfaa 1988 zwei Folgen der ZDF-Reihe *Das kleine Fernsehspiel*. Eines davon schuf Voigt. Seine *Leute mit Landschaft* sind ein Pfarrer, ein Fischer, eine Tierpflegerin (samt bulgarischen Gatten) und ein Parteiveteran in der endschwierigen Dörflichkeit zwischen Elbe und Havel. Man spürt bereits die Gaben dieses Regisseurs: Menschen lebensweltlich zu begreifen. Er erfüllt, wie Land und Leute einer der durchdringenden, Seltenen fragt er drängend, niemals manipulativ. Man kann und möchte ihm antworten, denn man wird ja nach sich selbst gefragt. Und er lässt gelten, was man ihm erzählt.

Der Volkschronist Alfred Voigt arbeitet mit zwei Geheimnissen: Zeit und Licht. Zuwendung und Begegnungsraum entscheiden, ob ein Mensch sich öffnet oder nicht. Beide Seiten müssen Vertrauen riskieren; auch der Regisseur gibt sich zu Teilen preis. Voigt sagt, es sei wie in der Liebe: Man müsse sich so gut kennen, dass man allein miteinander tun und bereden könnte, doch nicht so genau, dass man sich nichts mehr zu sagen habe. Der Unterschied zum Spielfilm werde überschätzt. Auch der Dok-Film-Akteur spielt eine Rolle: sich selbst. Und hier wie da gehe es um Menschengeschichten, also Gefühle.

Andreas Voigt ist – ob er das gern hört? – ein genüng ostdeutscher Künstler. Er wirkt wie ein filmender Bruder der antideologischen Foto-Realisten von Arno Fischer bis Harald Hauswald. Auch sie wollten nichts erzwingen und beweisen, sondern Leben suchen, finden, zeigen und zu spüren geben. Selbstverständlich muss man dafür kein Ostdeutscher sein. Ostdeutsch ist der große Zeitenspruch von 1989, die massenhafte Generationserfahrung der jüngsten ungewissen Welt. Osteuropäisch sind die Zwillingssbegiffe Freiheit und Existenzkampf. Voigt filmte auch da, wo die Sense radikaler mäht als in sozial beruhigten Zonen. *Grenzland – eine Reise* führte 1991 zu Polen und Deutschen entlang der Oder. *Ostpreußenland* erkundete die ungeschante Welt zwischen Polen und Russland um Königsberg-Kaliningrad. Wir finden Armut, Lebensweise, Sulf, Fatalismus und Gräber dreier Nationen. Wir laufen heimgekehrt, studierte Voigt Wirtschaftsrecht in Ost-Berlin, danach Regie in Potsdam-Babelsberg. Sodann wurde er Dramatur im Dokumentarfilmstudio.

In Deutschland, sagt das junge Polenpärchen.

Was ist für dich Heimat?

Die Heimat ist, wo man geboren ist, sagt der russische Zusiedler.

Liebst du?

Ich habe einen Mann, also muss da auch Liebe sein, sagt die Filmvorführerin. Aber die Jahre vergehen, vielleicht braucht man später keine Liebe mehr. – Projektorenlampen bricht sie. Die alten sind seit drei Wochen kaputt.

Erinnerst du dich an ein Lied?

Das tut nun alle, auch der Tiroler Herr auf ostpreußischer Vergangenheitswiste. Wir Deutschen, bekannte er, hätten 1939 minutiösen Polen überfallen, sondern seien dem polnischen Angriff zuvor gekommen. Antipolnische Gefühle lagen dem Deutschen fern, wie folgendes Lied beweist: *In einem Polenstädtchen, da lebt ein Mädchen, das war sooo schön ...*

Dreierlei bleibt zu wünschen: dass möglichst viele Andreas Voigts Leipzig-Chroniken sehen. Dass auch Voigts *Grenzland*-Filme auf DVD erscheinen. Und dass dieser Gesichtsporträtrist uns bald jene Menschen zeigt, die jetzt erst unsere Geschichtsbücher betreten.

**Dok Leipzig**, das internationale Festival für Dokumentar- und Animationsfilm, läuft vom 26. Oktober bis 1. November. Programm unter [dok-leipzig.de](http://dok-leipzig.de)

ANZEIGE

## AUSFLUGSZIELE &amp; KULTURELLE HÖHEPUNKTE

GOTHA A D E L T .



Gotha krönt Ihren Urlaub.  
Doppelt.

Das Gothaer Kombi-Ticket. Exklusiv für Sie als ZEIT-Leser.

✉ Kasemattenführung

Gotha unterirdisch entdecken – bei unseren täglichen Führungen durch die Kasematten von Schloss Friedenstein, den stärksten barocken Festungsanlagen Mitteldeutschlands, erfahren Sie viel Interessantes über Gotha Unterwelt.

✉ Ausstellung „Desert Air“

In der aktuellen Ausstellung im Kunstmuseum Gotha präsentiert der amerikanische Naturfotograf George Steinmetz seine atemberaubenden Luftbilder von den Wüstenregionen unserer Erde. Erleben Sie die letzten Geheimnisse unseres Planeten aus einer neuen Perspektive.

Mehr Informationen zum Kombi-Ticket unter Tel.: 0 36 21 / 51 04 50 oder [www.kultourstadt.de](http://www.kultourstadt.de)

Kontakt für Anzeigenkunden

**Starker Auftritt für Ihr Angebot  
auf den Seiten  
»ZEIT im Osten«.**

Beratung und Verkauf

✉ vinzenz.eiselen-stephan@scharfe-media.de  
☎ 0351 / 420 316 65  
☎ 0351 / 420 316 97